

## Heliocentric Counterblast

### Planetary Tunes

Enja yellowbird ENJ 9726

„We're gonna go across the Jupiter sand“, sang Jimi Hendrix 1970 (”Hey baby“). Um diese Zeit deklamierte Sun Ra: „Out beyond the kingdom of life – dwell I / Out beyond the king-dom of death – dwell I ... you've lost your right to walk upon Jupiter and Mars ... to walk among the stars ... Come with me to other worlds ... the world ended 3000 years ago“ – und das Arkestra bricht in Gelächter aus – „it's after the end of the world ...“ („Discipline 99“) Und um dieselbe Zeit kam ein Mädchen zur Welt, das, der Musik verschrieben, bald auf Sun Ras Spuren geriet und beschloss, diese anderen Welten zu erforschen. Kathrin Lemke übte und spielte (as, fl, bcl), grübelte und tüftelte, komponierte und arrangierte. Heute verknüpft sie das mit der Suche nach ihren eigenen Wurzeln und hütet ihre Quartette My Personal Heimat und, brandneu, Les Femmes Futürees (von JazzXclamation bleiben nur drei wunderbare CDs) sowie das Oktett Heliocentric Counterblast. Mit letzterem ist Kathrin einem der musikalisch und theoretisch eigenwilligsten Geister ganz dicht auf den Fersen, mit Akribie und Humor.

Die erste Heliocentric Counterblast-CD, „A Tribute To Sun Ra“ (Enja 2012), war schon erstaunlich im sorgfältigen Reproduzieren wie im freien Variieren: mal ganz nah dran und dann wieder weit weg. Diese zweite CD, aufgenommen im August 2013, zeigt nun, wie das Konzept gereift ist und wie souverän man in Ellipsen und Spiralen um den Meister herum oszillieren kann. Manchmal scheint Kathrin neben dem Genius auf dem Pianohocker zu sitzen. Lehrreich waren Begegnungen mit Marshall Allen und dem heutigen Arkestra, auch gemeinsame Live-Auftritte. Und seltsam, dass es eine Frau ist, die uns jenes „außerirdische“ Wesen neu präsentiert, das, nach allem was man weiß, „had broken many women's hearts“ ... „Sun Ra viewed women as potentially dangerous ...“ (John Szwed: „Space is the Place“, 1997, 250). Hier ist also ein unterhaltend belehrendes Musikstündchen. Bis in die Feinheiten durchdacht, bewirkt es heilsame Desorientierung. Plötzlich weiß man nicht mehr, ob man in den 1960ern ist oder in den 1930ern oder jenseits des Jupiter. Kathrin schrieb fünf Titel und arrangierte einen, die anderen stammen von Ra, aus den 50er Jahren. Johannes Schleiermachers kurioser Synthesizer wärmt die Ohren an, dann beginnen as und tp (Nikolaus Neuser) ein großartiges, getragenes, fast melancholisches Thema, „Mother Earth“ (Lemke). Zwischen Ensemble-Passagen ein sehnsüchtig oboenhaftes as-Solo, hier und da bei Coltrane anklappend. Synthi plus drums münden in den Ra-Klassiker „Saturn“: Die Post geht ab: as, geschmeidig rasendes ts (Dirk Steglich), mächtig dusteres bs (Andreas Dormann). Philipp Bernhardt setzt an den drums stets eigene Akzente, bewegt sich wunderbar in and out of time. Es folgen drei Lemke-Kompositionen: „Mars“ – Staccato-Studie als Vor-



Die „Planetary Tunes“ von Heliocentric Counterblast sind bis in die Feinheiten durch-dacht und bewirken heilsame Desorientierung  
Foto: Manuel Miethe

spiel zu „Pluto“ – wieder eine starke majestätische Titelmelodie, geduldig entwickelt bis zu einem zweiten Thema. Das bs löst es auf in frei fließenden Rhythmen vor einem noise-background, verebbt, dann wird es mit lang gezogenen tb-Tönen (Florian Juncker) immer spukhafter, Atmosphäre gruselig, bis das Thema alles rettet und in eine Serie von Tuschs auflöst. Manche Passagen erinnern an Willem Breukers Filmmusik zu „Doodzonde“ (bhaast 1979). Mit Gesang beginnt „Uranus“ „... is the seventh planet“, die little big band springt in ein tanzendes Thema, schmissig à la JatP. Das ts legt sich rein, gleich gibt's ein Duett von grunzender tp und tb, nochmal zurück zum Anfang, und zack! Und der zweite Ra-Klassiker, „Fate in a pleasant mood“. Einleitung Mike Majkowski am Bass; sein genaues Studium von Ronnie Boykins' Phrasierungen trägt dazu bei, dass dieses ruhige Stück mit seiner sich drehenden Melodie so frisch wie exotisch klingt, mit einem bluesigen p-Kurzsolo von Niko Meinhold. „Discipline 27-II“, ein Sun Ra-Marsch mit Fanfaren, das as fliegt darüber, greift atonal aus. Wieder überraschend beginnt „NepTune (Lemke) mit kollektivem rhythmischen Händeklatschen; ts und as unisono, ein verhaltenes sound tableau entrollt sich, mündet ins Klatschen. Mit dem Gesang von „Rocket # 9“ kündigte Sun Ra oft das Ende eines Konzerts an; hier inszenieren gestopfte tp, synth, p und drums ein offenes Klanggedicht, scheinbar ziellos, ähnlich wie „Manhattan cocktail“ (LP „The Other Side Of The Sun“, 1979). Plötzlich wird es schneller, zerkrümelt und platzt. „Sat-Ancient-Urn-Aiethopia“: Kathrin hat es gewagt, zwei Ra-Themen zu zerschneppeln. Graust es dem Liebhaber? Nö, denn diese Collage vereint Extreme und spleißt die Fragmente derart ineinander, dass ganz neue Synergieeffekte entspringen. Mit allen Wechseln von Takt und Farben läuft sie weiter unter einem schönen tp-solo und einem ori-

entalisierenden as. So soll man mit viel mehr Klassikern umgehen! Der Synthi scheint die Bilderfolge abzuschließen. Aber Pause – und dann geht's weiter. Live? We travel the spaceways. Frisch vom Faß, wunderbar locker, nur – zu kurz! Man will mehr. Trans-Pluto? Trance was? Detlef Thiel

### Larry Coryell + The Eleventh House

January 1975  
Livelove Series Vol.1  
Promising Music 441202/Fenn

Ähnlich wie Jimi Hendrix spielte Larry Coryell mit den elektrischen Ausdrucksmöglichkeiten der Gitarre. Rückkopplungen und Wah-Wah-Effekte gab es bis zum Beginn der 1970er Jahre im Jazz nicht zu hören. Mit der Gründung von Eleventh House 1973 erregte Coryell höchste Aufmerksamkeit. Wer jetzt seinen expressiven, von rasanten jazzmäßigen Läufen und rockorientierten Klangexperimenten durchsetzten Stil nochmals hören will, dem seien die Live-Aufnahmen aus Bremen empfohlen, die vor kurzem als erste Ausgabe der von der Freiburger Firma „Promising Music“ gestarteten Reihe „Livelove Series“ erschienen sind. 1975 hatte der expressive Gitarrist den Gipfel seiner Popularität erreicht, Eleventh House freilich wurde noch im gleichen Jahr aufgelöst. 12 Eigenkompositionen der fünf Mitglieder (Mike Lawrence, tp, John Lee, b, Mike Mandel, keyb, Alphonse Mouzon, dr) bestimmen das Bild des über einstündigen Live-Mitschnitts und zeigen die Band auf dem Höhepunkt ihres Schaffens. „One of the most important bands of the jazz rock era“ (liner notes) zieht alle Register ihres Könnens. Aus heutiger Sicht nicht immer ganz ersichtlich und nachvollziehbar, warum alle technischen Tricks und Kniffe auf den Tisch mussten. Besonders einprägsam fällt Mouzons

„Funky waltz“ auf und Coryells „Julie La Belle“ bringt gar besinnliche Momente, was für den überaus grenzenlos agierenden Gitarristen spricht. Leichtfertig verschmilzt er Rock, Folk, Blues und Jazz zu einer eigenwilligen Mixtur. Nach diesem Powerplay wandte er sich nach seinem grandiosen Erfolg bei den Berliner Jazztagen 1976 verstärkt dem akustischen Instrument zu. Die elektrischen Experimente waren vorerst vergessen. Reiner Kobe

### A Bu Trio

88 Tones of Black and White  
Sennheiser/Harmonia Mundi

Erobert China jetzt auch den Jazz? Wenn man den Pianisten A Bu gehört hat, kann es keine Zweifel geben. Der 14-Jährige gibt sich auf seinem Debüt-Album selbstbewusst, ganz wie ein Alter. Versiert durchstreift er die Welt der Standards, um seine Duftmarken zu hinterlassen. Die Welt des Jazz ist dem Jungen nicht fremd, im Gegenteil. Auf dem Konservatorium in Peking ist sie ihm als 9-Jährigem begegnet, Begeisterung folgte auf dem Fuße. Mittlerweile hat A Bu gar an Workshops im Stammland des Jazz, den USA, teilgenommen. Das von der Firma Sennheiser, die qualifizierte Personal und technisches Equipment nach Peking schickte, geförderte Debüt-Album, könnte mehr als eine Eintagsfliege werden. Souverän fegt A Bu über die Tasten. „Round midnight“ bietet er ganz bedächtig, auf „Night in Tunisia“ blitzen Dizzy Gillespies afrokubanische Winde auf, „Moment's notice“ ist herrlich swingend. Nicht genug: der klassisch ausgebildete Pianist, der, kaum wahrnehmbar, von Bass und Schlagzeug begleitet wird, überzeugt auch mit drei Bach-Bearbeitungen. Und wer nicht glaubt, dass man es hier mit einem Teenie zu tun hat, dem sei auch die beiliegende DVD mit drei Titeln ans Herz gelegt.

Reiner Kobe